Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 14 (1888)

Heft: 17

Artikel: Die verschnupfte Menschheit : (kosmopolitische Wirthshauszene im April)

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-428167

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die verschnupfte Menschheit.

(Kosmopolitische Wirthshausszene im April.)

Bröseler: „Hetschi!"

Löseler: „Zur Genesung!"

Bröseler: „Zum Donnerwetter, plagen Sie mich doch nicht jedesmal mit Ihrem Unkenruf. Ich brauche keine Genesung, sondern alle fünf Minuten ein Taschentuch. Wenn man einen Verschnupften bei jedem Nießen zur Genesung ruft, ist es grad, wie wenn man alle Tage bei der Sozialistendruckerei in Hottingen Erkundigungen einzieht, ob sie ihre Prise noch nicht gekriegt hat."

Löseler: „Dann setzt sie sich erst recht fest, was? Ja, überhaupt so lange Ruchonnet — äh — äh — schon eh — Hetschi!"

Flismer (tritt ein): „Bitte sehr, ich besorge es schon allein, hetschi, hetschi! Heutzutage darf man Nichts mehr allein haben, Alles muß getheilt sein, sogar der Schnupfen. He, Kellner, Sie können — äh — Sie können — äh — Sie können mich — können mich —"

August: „Aber, Herr Flismer, was habe ich denn gethan, daß Sie mir solche Grobheiten machen?"

Flismer: „Unsinn, es kitzelt mich nur wieder in der Nase. Uebrigens werden Sie wohl nicht mehr sein als die Kaiserin Viktoria und die muß sich doch die schönsten Grobheiten gefallen lassen. Also, Sie können mich aufmerksam machen, wenn Herr Pfnüsli eintritt. Und nun, mein Seidel!"

August: „Wahrscheinlich etwas aufgewärmt wegen — wegen — äh — Hetschi!"

Flismer: „Aufgewärmt wegen Hetschi? Der Kuckuck soll Sie holen! Bin ich Boulanger, dem man ein Napoleönchen aufwärmt? Bin ich ein Zürcher Wähler, der die Bezirkswahlresultate nicht frisch vertragen kann und drei Tage d'rauf warten muß?" (August ab.)

Löseler: „Bitte, ärgern Sie sich nicht, alter Freund. Setzen Sie sich zu uns, lassen wir die Politik und reden wir über unsere Fragen. Sie sollten in die Hölle — äh — Hölle —"

Flismer: „Was soll ich? Sind Sie des Teu — äh — des —"

Bröseler: „Er meint, entschuldigen Sie, Sie sollten in die Höllengruppe vom Sechseläutenzug geschaut haben, wie wir heute Mittag in der Zunft, Sie würden von nichts Anderem mehr reden."

Flismer: „Offen gestanden, mir käme heute die ganze Welt wie ein Gesammthöllenwagen vor; wenn wir in der Schweiz nicht so vern — ver — vern —"

Bröseler: „Hetschi!"

Löseler: „Hetschi!"

Flismer: „Hetschi!"

Pfnüsli (tritt ein): „Sie haben's benossen, meine Herren. Ja, ja, „Du bist mir fern und doch so nah", singt auch die „Norddeutsche". Aber, ich denke, so nah auch die Schipfe an Berlin liegt, so fern hält sich die wahrhaft republ —"

Flismer: „Um Gotteswillen, Verehrter, wir haben ja gar Nichts von fern gesagt —"

Pfnüsli: „Pardon, genossen, wollten Sie sagen! In der That, wir genießen Alles von sehr nahe. Man ist schnell in Bern."

Flismer: „Nein doch, wir vereinigten uns nur darauf, daß die Schweiz allein noch vernünftig sei."

Pfnüsli: „Haha — ha — ah — Pardon — ah — jetzt hat's mich auch — Hetschi! Natürlich, wenn das nicht verschnupft, der muß gute Schleimhäute haben. Die Schweiz allein! Ja, wenn wir wenigstens Alle dächten, wie die Geistlichkeit in Schwyz, ließ ich mir's gefallen. „Wer in der Kirche singen will, soll das Maul halten," sagen diese klugen Leute. Das bedeutet: Da wir nichts mehr Rechtes singen können, sollt ihr uns den Geschmack des Volkes nicht verderben, also rrruhig! Akkurat, wie Deutschland gegen die preßfreiheitliche Schweiz."

Löseler: „Nun, so schlimm wird's doch nicht sein. Ich bin überzeugt, die Eskalade kann am Sechseläuten ganz ruhig dargestellt werden, es kommen keine Reklamationen an den Bundesrath."

Pfnüsli (schlägt auf den Tisch): „Ueberhaupt lassen wir uns Derartiges nicht bieten!"

Bröseler: „Gewiß, kommt man uns noch einmal so von Berlin, so — so —"

August (eintretend): „Soll der Teu — hetschi — soll der Teu —"

Alle (stürzen auf ihn und halten ihm den Mund zu): „Um Gotteswillen, machen Sie uns nicht unglücklich!"

August: „Soll der deutsche Herr, welcher gestern nach Ihnen fragte, hereinkommen, wollt' ich blos sagen, Herr Flismer?"

Flismer: „Nein, ich komme gleich heraus. Hat uns der Kerl mit seinem verfluchten Schnupfen erschreckt!"

Löseler: „Ja, es wäre Zeit, daß diese allgemeine Verschnupftheit ein Ende nehme."

Pfnüsli (hat eine Zeitung genommen): „Triumph, sie hat ein Ende! Meine Herren, die Dividendensperre ist aufgehoben! Es gibt Luft!"

Bröseler: „Ich pfeife d'rauf. Ich habe keine Aktien, hetschi!"

Pfnüsli: „Aber, merken Sie denn nicht die feine Anspielung? Der Bundesrath will mit gutem Beispiel vorangehen. In Ansehung seiner Loyalität darf Deutschland nicht zurückbleiben, es muß die Sperren öffnen, Italien läßt den Käse herein, Oesterreich reicht uns die Vieh — äh die Bruderhand."

Flismer: „In Belfort wird ein deutsches Studentenfest abgehalten. Kaiserin Viktoria empfängt eine französische Ju — Ju — hetschi! — Jubelouvertüre."

Löseler: „Der „Männerchor Zürich" fliegt nach Berlin, um Stöcker eine Serenade zu bringen mit dem Text: **Salve Regina.**

Alle: „Hetschi!"

August: „Zur Genesung, meine Herren. 's Bier ist aus."

Hoch Boulanger!

Vivat hoch der Herr Diktator, hoch das Nord-Departement,
Hoch der Blödsinn, die Reklame, und der Schwindel lebe lang!
Hoch polit'sche Wühlereien, blaue Brillen, lahmer Gang,
Hoch das allergrösste Mundstück und der Marseillaise-Gesang!
Hoch der Pöbel und der Humbug, hoch »La France« und »La Cocarde«,
Hoch der allerdümmste Unfug, der bisher getrieben ward!
Hoch die aufgelösten Kammern, der vertrieb'ne Präsident,
Dreimal hoch die Manifeste, die von Boulanger man kennt!
Hoch die Krone und das Scepter, und der Cäsarismus hoch,
Hoch die Militärreformen, die Verfassungsrevision,
Hoch die Arroganz, das Prahlen, und der freche Schwindlerton!
Hoch Skandal, Revolten, Auflauf und das wüste Hetzgeschrei,
Ja, es leb' mit einem Worte hoch die Boulangisterei!

Frage: „Was geht daraus hervor, daß die Franzosen in allen Wahlkreisen mit Enthusiasmus einen Boulanger wählen?"

Antwort: „Daß die Franzosen nicht wählerisch sind."

Italiens Silber.

Es war eine vergebliche Hoffnung, dass nach dem Besuche des Männerchors die Italiener uns weniger eifrig „versilbern" würden. Im Gegentheil, sie fanden, wenn wir so viel (Sänger-)Gold haben, können wir schon etwas abgeben und Silber nehmen.

Allerdings zahlten sie dem Männerchor Agio, nämlich — Mailänderli.

Neuer „Kohn-flikt".

Der schweizerische Bundesrath dürfte sich nächstens bei der „Allg. N. Zeitung" verantworten, daß er die Näfelser eine Schlachtfeier abhalten ließ, welche von einem deutschen Blatte wohlwollend erwähnt wurde, so daß dieses von genannter „Allg. N. Ztg." ernstlich gerüffelt werden mußte, mit der Bemerkung, es habe nur Sedan-Feierlichkeiten zu loben. Wir sind begierig, zu sehen, wie sich der Bundesrath in Bern aus diesem bedenklichen Falle herausbeißen wird.

Elise: „O wär' i doch numen-e Prinzessi, i chaufti uf der Stell dört das prächtig Collier."

Bertha: „Bah! — Prinzessi!?! Pfyf dr druf. Die dörfe ja nit emol hürathe nach ihrem Chopf, oder die ganz Welt ghei zunterobsi."